

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Hr. Dr.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 88. — 1914.

Weilburg, Donnerstag, den 16. April.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Berlin C. 2, den 8. März 1914.

Nr. III. 1370.
Aus Anlaß von Zweifeln, welche über die Stempel-
freiheit von Zeugnissen nachbenannter Art entstanden
sind, bestimmen wir folgendes:

I. Inländische Ehefähigkeitszeugnisse.
Nach Artikel 4 des Haager Abkommens zur Regelung
der Geltungsbereichs der Gesetze auf dem Gebiete der
Eheschließung vom 12. Juni 1902 (R. G. Bl. 1904 S.
221) für die Inländer zur Eheschließung im Auslande
den Ortspolizeibehörden ausgestellt werden, sind nach
ihrem Inhalt als amtliche Zeugnisse in Privatsachen an-
zuerkennen. Die Stempelbefreiungsvorschrift im § 16 des
Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und
der Eheschließung vom 6. Februar 1875 (R. G. Bl. S. 23)
ist auf diese Zeugnisse nicht anwendbar, da sie nur auf
Führungen deutscher Standesamtsregister erforderlichen
Fällen bezogen werden kann. Wenn daher die
Ehefähigkeitszeugnisse von Privatpersonen beantragt werden,
müssen sie dem Zeugnisstempel der Tarifstelle 77 des
Stempelsteuergesetzes vom 26./30. Juni 1909 mit 3 M.,
wenn in ihnen der Zweck der Ausstellung angegeben
wird, werden sie dagegen im Wege gesandtschaftlicher Ver-
mittlung nachgeschickt, so steht ihnen auf Grund der Aller-
höchsten Kabinettsorder vom 5. August 1836 (von Kampf
Nr. 1 h des Stempelsteuergesetzes Stempelfreiheit zu.
Dies gilt auch dann Platz, wenn die Zeugnisse von
ausländischen Behörden, mit denen ein unmittelbarer Ge-
samtsatz besteht, ausgestellt sind (zu vergl. meine, des Ministers
vom 18. Juni 1910 — Minister-
verfügung, Verfügung vom 18. Juni 1910 — Minister-
verfügung, da es, wie bereits vom Herrn Minister der aus-
wärtigen Angelegenheiten mit meiner, des Finanzministers
in der Kabinettsorder keinen Unterschied begründen
kann, welcher Art von Behörden sich der um die Urkunde
zu beschaffende Staat bedient.

II. Ausländische Ehefähigkeitszeugnisse.
Nach Artikel 4 des Haager Abkommens zur Regelung
der Geltungsbereichs der Gesetze auf dem Gebiete der
Eheschließung vom 12. Juni 1902 (R. G. Bl. 1904 S.
221) für die Inländer zur Eheschließung im Auslande
den Ortspolizeibehörden ausgestellt werden, sind nach
ihrem Inhalt als amtliche Zeugnisse in Privatsachen an-
zuerkennen. Die Stempelbefreiungsvorschrift im § 16 des
Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und
der Eheschließung vom 6. Februar 1875 (R. G. Bl. S. 23)
ist auf diese Zeugnisse nicht anwendbar, da sie nur auf
Führungen deutscher Standesamtsregister erforderlichen
Fällen bezogen werden kann. Wenn daher die
Ehefähigkeitszeugnisse von Privatpersonen beantragt werden,
müssen sie dem Zeugnisstempel der Tarifstelle 77 des
Stempelsteuergesetzes vom 26./30. Juni 1909 mit 3 M.,
wenn in ihnen der Zweck der Ausstellung angegeben
wird, werden sie dagegen im Wege gesandtschaftlicher Ver-
mittlung nachgeschickt, so steht ihnen auf Grund der Aller-
höchsten Kabinettsorder vom 5. August 1836 (von Kampf
Nr. 1 h des Stempelsteuergesetzes Stempelfreiheit zu.
Dies gilt auch dann Platz, wenn die Zeugnisse von
ausländischen Behörden, mit denen ein unmittelbarer Ge-
samtsatz besteht, ausgestellt sind (zu vergl. meine, des Ministers
vom 18. Juni 1910 — Minister-
verfügung, Verfügung vom 18. Juni 1910 — Minister-
verfügung, da es, wie bereits vom Herrn Minister der aus-
wärtigen Angelegenheiten mit meiner, des Finanzministers
in der Kabinettsorder keinen Unterschied begründen
kann, welcher Art von Behörden sich der um die Urkunde
zu beschaffende Staat bedient.

III. Ausländische Ehefähigkeitszeugnisse.
Nach Artikel 4 des Haager Abkommens zur Regelung
der Geltungsbereichs der Gesetze auf dem Gebiete der
Eheschließung vom 12. Juni 1902 (R. G. Bl. 1904 S.
221) für die Inländer zur Eheschließung im Auslande
den Ortspolizeibehörden ausgestellt werden, sind nach
ihrem Inhalt als amtliche Zeugnisse in Privatsachen an-
zuerkennen. Die Stempelbefreiungsvorschrift im § 16 des
Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und
der Eheschließung vom 6. Februar 1875 (R. G. Bl. S. 23)
ist auf diese Zeugnisse nicht anwendbar, da sie nur auf
Führungen deutscher Standesamtsregister erforderlichen
Fällen bezogen werden kann. Wenn daher die
Ehefähigkeitszeugnisse von Privatpersonen beantragt werden,
müssen sie dem Zeugnisstempel der Tarifstelle 77 des
Stempelsteuergesetzes vom 26./30. Juni 1909 mit 3 M.,
wenn in ihnen der Zweck der Ausstellung angegeben
wird, werden sie dagegen im Wege gesandtschaftlicher Ver-
mittlung nachgeschickt, so steht ihnen auf Grund der Aller-
höchsten Kabinettsorder vom 5. August 1836 (von Kampf
Nr. 1 h des Stempelsteuergesetzes Stempelfreiheit zu.
Dies gilt auch dann Platz, wenn die Zeugnisse von
ausländischen Behörden, mit denen ein unmittelbarer Ge-
samtsatz besteht, ausgestellt sind (zu vergl. meine, des Ministers
vom 18. Juni 1910 — Minister-
verfügung, Verfügung vom 18. Juni 1910 — Minister-
verfügung, da es, wie bereits vom Herrn Minister der aus-
wärtigen Angelegenheiten mit meiner, des Finanzministers
in der Kabinettsorder keinen Unterschied begründen
kann, welcher Art von Behörden sich der um die Urkunde
zu beschaffende Staat bedient.

IV. Ausländische Ehefähigkeitszeugnisse.
Nach Artikel 4 des Haager Abkommens zur Regelung
der Geltungsbereichs der Gesetze auf dem Gebiete der
Eheschließung vom 12. Juni 1902 (R. G. Bl. 1904 S.
221) für die Inländer zur Eheschließung im Auslande
den Ortspolizeibehörden ausgestellt werden, sind nach
ihrem Inhalt als amtliche Zeugnisse in Privatsachen an-
zuerkennen. Die Stempelbefreiungsvorschrift im § 16 des
Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und
der Eheschließung vom 6. Februar 1875 (R. G. Bl. S. 23)
ist auf diese Zeugnisse nicht anwendbar, da sie nur auf
Führungen deutscher Standesamtsregister erforderlichen
Fällen bezogen werden kann. Wenn daher die
Ehefähigkeitszeugnisse von Privatpersonen beantragt werden,
müssen sie dem Zeugnisstempel der Tarifstelle 77 des
Stempelsteuergesetzes vom 26./30. Juni 1909 mit 3 M.,
wenn in ihnen der Zweck der Ausstellung angegeben
wird, werden sie dagegen im Wege gesandtschaftlicher Ver-
mittlung nachgeschickt, so steht ihnen auf Grund der Aller-
höchsten Kabinettsorder vom 5. August 1836 (von Kampf
Nr. 1 h des Stempelsteuergesetzes Stempelfreiheit zu.
Dies gilt auch dann Platz, wenn die Zeugnisse von
ausländischen Behörden, mit denen ein unmittelbarer Ge-
samtsatz besteht, ausgestellt sind (zu vergl. meine, des Ministers
vom 18. Juni 1910 — Minister-
verfügung, Verfügung vom 18. Juni 1910 — Minister-
verfügung, da es, wie bereits vom Herrn Minister der aus-
wärtigen Angelegenheiten mit meiner, des Finanzministers
in der Kabinettsorder keinen Unterschied begründen
kann, welcher Art von Behörden sich der um die Urkunde
zu beschaffende Staat bedient.

V. Ausländische Ehefähigkeitszeugnisse.
Nach Artikel 4 des Haager Abkommens zur Regelung
der Geltungsbereichs der Gesetze auf dem Gebiete der
Eheschließung vom 12. Juni 1902 (R. G. Bl. 1904 S.
221) für die Inländer zur Eheschließung im Auslande
den Ortspolizeibehörden ausgestellt werden, sind nach
ihrem Inhalt als amtliche Zeugnisse in Privatsachen an-
zuerkennen. Die Stempelbefreiungsvorschrift im § 16 des
Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und
der Eheschließung vom 6. Februar 1875 (R. G. Bl. S. 23)
ist auf diese Zeugnisse nicht anwendbar, da sie nur auf
Führungen deutscher Standesamtsregister erforderlichen
Fällen bezogen werden kann. Wenn daher die
Ehefähigkeitszeugnisse von Privatpersonen beantragt werden,
müssen sie dem Zeugnisstempel der Tarifstelle 77 des
Stempelsteuergesetzes vom 26./30. Juni 1909 mit 3 M.,
wenn in ihnen der Zweck der Ausstellung angegeben
wird, werden sie dagegen im Wege gesandtschaftlicher Ver-
mittlung nachgeschickt, so steht ihnen auf Grund der Aller-
höchsten Kabinettsorder vom 5. August 1836 (von Kampf
Nr. 1 h des Stempelsteuergesetzes Stempelfreiheit zu.
Dies gilt auch dann Platz, wenn die Zeugnisse von
ausländischen Behörden, mit denen ein unmittelbarer Ge-
samtsatz besteht, ausgestellt sind (zu vergl. meine, des Ministers
vom 18. Juni 1910 — Minister-
verfügung, Verfügung vom 18. Juni 1910 — Minister-
verfügung, da es, wie bereits vom Herrn Minister der aus-
wärtigen Angelegenheiten mit meiner, des Finanzministers
in der Kabinettsorder keinen Unterschied begründen
kann, welcher Art von Behörden sich der um die Urkunde
zu beschaffende Staat bedient.

VI. Ausländische Ehefähigkeitszeugnisse.
Nach Artikel 4 des Haager Abkommens zur Regelung
der Geltungsbereichs der Gesetze auf dem Gebiete der
Eheschließung vom 12. Juni 1902 (R. G. Bl. 1904 S.
221) für die Inländer zur Eheschließung im Auslande
den Ortspolizeibehörden ausgestellt werden, sind nach
ihrem Inhalt als amtliche Zeugnisse in Privatsachen an-
zuerkennen. Die Stempelbefreiungsvorschrift im § 16 des
Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und
der Eheschließung vom 6. Februar 1875 (R. G. Bl. S. 23)
ist auf diese Zeugnisse nicht anwendbar, da sie nur auf
Führungen deutscher Standesamtsregister erforderlichen
Fällen bezogen werden kann. Wenn daher die
Ehefähigkeitszeugnisse von Privatpersonen beantragt werden,
müssen sie dem Zeugnisstempel der Tarifstelle 77 des
Stempelsteuergesetzes vom 26./30. Juni 1909 mit 3 M.,
wenn in ihnen der Zweck der Ausstellung angegeben
wird, werden sie dagegen im Wege gesandtschaftlicher Ver-
mittlung nachgeschickt, so steht ihnen auf Grund der Aller-
höchsten Kabinettsorder vom 5. August 1836 (von Kampf
Nr. 1 h des Stempelsteuergesetzes Stempelfreiheit zu.
Dies gilt auch dann Platz, wenn die Zeugnisse von
ausländischen Behörden, mit denen ein unmittelbarer Ge-
samtsatz besteht, ausgestellt sind (zu vergl. meine, des Ministers
vom 18. Juni 1910 — Minister-
verfügung, Verfügung vom 18. Juni 1910 — Minister-
verfügung, da es, wie bereits vom Herrn Minister der aus-
wärtigen Angelegenheiten mit meiner, des Finanzministers
in der Kabinettsorder keinen Unterschied begründen
kann, welcher Art von Behörden sich der um die Urkunde
zu beschaffende Staat bedient.

VII. Ausländische Ehefähigkeitszeugnisse.
Nach Artikel 4 des Haager Abkommens zur Regelung
der Geltungsbereichs der Gesetze auf dem Gebiete der
Eheschließung vom 12. Juni 1902 (R. G. Bl. 1904 S.
221) für die Inländer zur Eheschließung im Auslande
den Ortspolizeibehörden ausgestellt werden, sind nach
ihrem Inhalt als amtliche Zeugnisse in Privatsachen an-
zuerkennen. Die Stempelbefreiungsvorschrift im § 16 des
Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und
der Eheschließung vom 6. Februar 1875 (R. G. Bl. S. 23)
ist auf diese Zeugnisse nicht anwendbar, da sie nur auf
Führungen deutscher Standesamtsregister erforderlichen
Fällen bezogen werden kann. Wenn daher die
Ehefähigkeitszeugnisse von Privatpersonen beantragt werden,
müssen sie dem Zeugnisstempel der Tarifstelle 77 des
Stempelsteuergesetzes vom 26./30. Juni 1909 mit 3 M.,
wenn in ihnen der Zweck der Ausstellung angegeben
wird, werden sie dagegen im Wege gesandtschaftlicher Ver-
mittlung nachgeschickt, so steht ihnen auf Grund der Aller-
höchsten Kabinettsorder vom 5. August 1836 (von Kampf
Nr. 1 h des Stempelsteuergesetzes Stempelfreiheit zu.
Dies gilt auch dann Platz, wenn die Zeugnisse von
ausländischen Behörden, mit denen ein unmittelbarer Ge-
samtsatz besteht, ausgestellt sind (zu vergl. meine, des Ministers
vom 18. Juni 1910 — Minister-
verfügung, Verfügung vom 18. Juni 1910 — Minister-
verfügung, da es, wie bereits vom Herrn Minister der aus-
wärtigen Angelegenheiten mit meiner, des Finanzministers
in der Kabinettsorder keinen Unterschied begründen
kann, welcher Art von Behörden sich der um die Urkunde
zu beschaffende Staat bedient.

Die summarische Nachweisung ist mir **längstens**
bis zum **1. Mai d. J. mit dem Hand- und**
Hauptbuche einzureichen.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß
nach dem Abschluß der alten Bücher **keine Eintra-**
gungen in dieselben mehr gemacht werden dürfen. Et-
waige verbliebene Reste sind in das neue Handbuch in
den einzelnen Titeln unter A vorzutragen.

Da bei den örtlichen Kassenrevisionen wiederholt fest-
gestellt worden ist, daß die Bücher oft gar nicht oder nur
mangelhaft abgeschlossen waren, der Abschluß in beiden
Büchern auch vielfach nicht übereinstimmte, so mache ich
sowohl die Herren Bürgermeister wie auch die Herren Ge-
meinderechnern auf meine nachstehend nochmals abgedruckte
Verfügung vom 27. 8. 1902 — Kreisblatt Nr. 104 — zur
gewissenhaften Beachtung aufmerksam.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.
Lex, Landrat.

Bez. den Abschluß der Gemeindefassbücher.

Alljährlich, zuletzt durch Verfügung vom 22. März
d. J. — Kreisblatt Nr. 37 — habe ich auf die Bestim-
mungen im § 18 der Dienstausweisung für die Gemein-
derechnern vom 2. Februar 1898 hingewiesen, welche vor-
schreibt, daß am 15. April jeden Jahres die Gemein-
defassbücher — also Haupt- und Handbuch — abgeschlossen
werden sollen, sowie daß das Ergebnis dieses Abschlusses
sofort in die neuen Bücher zu übertragen ist.

Wiederholt ist bei den unermittelten örtlichen Kassen-
revisionen festgestellt worden, daß die Hauptbücher nicht
abgeschlossen waren, daß bei manchen Gemeinden sogar
der Abschluß im Handbuche fehlte, daß ferner bei Aufrech-
nung beider Bücher die Endzahlen eine bedeutende Diffe-
renz aufwiesen. Es ist selbstverständlich, daß beide Bücher
genau übereinstimmen müssen. Etwaige Differenzen,
die sich beim Abschluß ergeben, müssen daher **sofort** auf-
geklärt werden.

Die Herren Bürgermeister, Gemeinderechnern und Rech-
nungsführer mache ich hiermit auf obige Bestimmungen noch-
mals besonders aufmerksam. Letztere ersuche ich, bei ihrer
Anwesenheit in den Gemeinden ihres Bezirks auf die Aus-
führung dieser Vorschriften ein besonderes Augenmerk zu
richten. Ich werde die Befolgung selbst streng kontrollie-
ren und Uebertretungen eventuell bestrafen.

Weilburg, den 27. August 1902.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.
Lex, Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Das Aufrufen Österreichs.

Die Konferenz zwischen den Ministern der auswärtigen
Angelegenheiten von Österreich-Ungarn und Italien, des
Grafen Berchtold und des Marquis di San Giuliano, in
Abbazia, dem gewiß spätere Beratungen mit dem deutschen
Reichskanzler folgen werden, bedeutet ein Aufrufen Öster-
reichs und eine Einfuhr Italiens in der orientalischen
Politik, in der beide Staatswesen hervorragend interessiert
sind. Die beiden Minister haben sich zum letzten Male im
Herbst 1912 in San Rossore am Hofe des Königs Viktor
Emanuel von Italien gesehen. Dieser Zusammenkunft sind
die Balkankriege gefolgt, in denen beide Staatsmänner ge-
rade nicht sehr große Vorbeeren eingeheimst haben. Es ist
im Osten gerade nicht so gegangen, wie sie wohl wünschten,
und erst zum Schluß haben sie mit dem neuen
Fürstentum Albanien den weitgehenden Ansprüchen der
Serben und Griechen einen Nügel vorzuschieben gewußt.

Der österreichische Leiter der auswärtigen Politik, der
als ein Vertrauensmann des Thronfolgers, Erzherzogs
Franz Ferdinand, gilt, hat die Energie in der Behandlung
der Balkan-Angelegenheiten vermissen lassen, die auf Grund
der Dreibund-Verträge hätte ausgeübt werden können. Die
russischen Diplomaten nahmen dem österreichischen Einfluß
den Wind aus den Segeln und spannten die siegreichen
Serben, Bulgaren, Griechen und Montenegrier vor ihren
Interessen-Wagen. Auch als der zweite Balkankrieg dem
Grafen Berchtold neuen Anlaß zur Einmischung gab,
zauberte dieser, und Italien hielt sich seitwärts, weil es er-
wartete, auf eigene Rechnung mehr erlangen zu können.
Beide Auffassungen waren irrig, und so haben sich die ver-
bündeten Regierungen nach mehrfachen Zerwegen wieder
ganz gefunden. Es ist ja bekannt, wie Italiens Ver-
hältnis zu seinem Alliierten, auch zu uns während der
Algeiras-Konferenz, keineswegs einwandfrei war; diese
Periode darf nun wohl als überwunden erachtet werden,
zumal man sich in Wien alle Mühe gegeben hat, bestehende
Vorurteile zu zerstreuen.

Das entschiedene Zusammengehen Österreich-Ungarns
und Italiens, hinter denen selbstverständlich das Deutsche
Reich steht, ist die Antwort auf die russisch-französischen

Manipulationen, die ihren Einfluß im Orient mit aller Ge-
walt stärken wollten. Rußland ist dort niemals sehr fried-
fertig aufgetreten, und die Bezwingung Bulgariens im zweiten
Balkanriege rechnen zuverlässlich auf die Unterstützung
des Zaren, wenn wieder Finten ins Pulverfaß fallen
sollten. Dies offene Pulverfaß ist vorhanden, mag auch
noch so viel vom Frieden gesprochen werden, es besteht
aus dem bitteren Haß und dem fanatischen Nachthunger
der Balkanvölker. Unsere Verbündeten können wirklich dem
Frieden dienen, wenn sie ihre Ziele mit Energie vertreten.
Papierte Noten nützen nicht viel, nur tatsächliche Hand-
lungen helfen.

Politische Rundschau.

Prinz Heinrich von Preußen, der den Präsidenten
von Argentinien, Chile und Uruguay seinen Dank für die
ihm bereitere warme Aufnahme ausgesprochen hat, trifft am
Donnerstag nächster Woche in Bissabon ein, drei Tage
später findet die Reise, die lediglich privaten Charakter trug
und die hauptsächlich der Erholung der Prinzessin Irene
dienen sollte, in Hamburg ihren Abschluß.

Zunehmende Deutschfreundlichkeit in Elßaß-Loth-
ringen. Laut „Köln. Ztg.“ hat sich in Elßaß-Lothringen
eine beträchtliche Anzahl jüngerer Geistlicher zusammen-
geschlossen, um sich soviel wie möglich der deutschen Sprache
zu bedienen. Das ist ein Zeichen, daß die jüngere Genera-
tion beginnt, engeren Anschluß an die deutsche Kultur und
Sprache zu suchen. Weshalb auch nicht? Steht der „elßaß-
lothringische Sprachenstreit“ wahrhaftig kein unlösbares
Problem dar! Die Ursprache Elßaß-Lothringens ist das
prächtige Alemannisch, und selbst das haben die Französi-
sche immer mehr zugunsten der gallischen Sprache
verdrängt.

Die polnische Industrie. Mit großer Fähigkeit, die
auf deutscher Seite garnicht genug beachtet wird, sind die
preussischen Polen bedacht, sich eine eigene Industrie zu
schaffen. Mit Hochdruck wird besonders darauf hingearbeitet,
in den Städten der Ostmark polnische Handwerker anständig
zu machen. Zur Förderung der kaufmännischen Bildung der
polnischen Handwerker hat der Verband der polnischen Ge-
werbevereine in Posen einen Kursus abgehalten, an dem
sich 56 Handwerker aus Posen und dessen Umgegend be-
teiligt haben.

Was verdienen die schwarzen Bahnarbeiter? Die
schwarzen Arbeiter an der Amboldbahn in Deutsch-Süd-
westafrika verdienen laut Mitteilung der Handelskammer
Windhof 40 bis 75 Mark im Monat, wozu noch freie
Unterkunft und freie Verpflegung kommen. Fast dieselben
Löhne sind bei den Bahnarbeitern in Deutsch-Südwestafrika
gehabt worden. Trotz dieser für koloniale Verhältnisse sehr guten
Bezahlung — unter den Negern herrscht ja in der Haupt-
sache noch die Naturalwirtschaft — wird es immer schwieriger,
Arbeitskräfte zu bekommen. Der Neger kann sich nur lang-
sam an die geordnete Lebensweise eines in Lohn und Brot
stehenden Arbeiters gewöhnen.

Klein neuer Dreibund. Eine Erfüllung des Wunsches
französischer Chauvinisten, England möchte durch seinen
Eintritt in den russisch-französischen Zweibund diesen zu
einem wirklichen Dreibund erweitern, steht nicht in Aussicht.
Es wird daher einstweilen bei dem herkömmlichen Einvernehmen
Englands zu Rußland und Frankreich sein Bewenden be-
halten. Die französischen Bemühungen, England durch
einen förmlichen Bündnisvertrag dem Zweibund anzu-
gliedern, sind schon alt, haben jedoch bisher zu keinem Er-
folge geführt. Wie weit Vereinbarungen darüber getroffen
sind, daß England Rußen wie Franzosen im Falle eines
europäischen Krieges Hilfe zur See zu leisten hat, ist nicht
bekannt, jedoch ist die Möglichkeit, daß darüber bestimmte
Abmachungen vorliegen, nicht ausgeschlossen. Auch Ruß-
land hat England bereits für ein Bündnis zu gewinnen
gesucht.

Kaiser Nikolaus 1. (1825—1895) war es, der ein
Bündnis mit England anstrebte, als die Aufteilung der
Türkei in Sicht trat, und der den Londoner Staatsmännern
erklärte, er fürchte ganz Europa nicht, wenn England Ruß-
lands Bundesgenosse sei. England dankte jedoch, als der
Zar durchblicken ließ, daß er gegen die Überlassung der
Dardanellen und Konstantinopels nichts dagegen habe,
wenn England ganz Ägypten, Kreta und manches andere
nehme. Statt eines Bündnisses kam der Krimkrieg, in dem
Franzosen und Engländer die Türkei gegen Rußland unter-
stützten. Der große russische Staatsmann Gortschakow
brachte damals das Wort vom „perfiden Albion“ auf.
Das Mißtrauen gegen England ist neben dem Verwufsen
der eigenen Schwäche auch heute wieder in Petersburg wie
in Paris die Triebfeder, England zum Bundesgenossen zu
gewinnen. Von der Thematik aus ist indessen so entschieden
abgewinkt worden, daß an die Etablierung eines neuen
Dreibundes in absehbarer Zeit nicht zu denken ist.

Graf Okuma, der neue japanische Ministerpräsident,
erfreut sich trotz seiner 77 Lebensjahre noch großer Tätig-
keit, obwohl er seit 26 Jahren ein Holzbein trägt. Im
Jahre 1888 hatte ihm ein japanischer Chauvinist, dem die
Verbindung Japans mit den „weißen Barbaren“ mißfiel,
durch einen Bombenwurf ein Bein zerschmettert. Okuma ist
der Führer der Reformpartei Japans, der große Freund

Englands und der geistige Vater des japanisch-englischen Bündnisses. Dieses Bündnis, das im Jahre 1902 abgeschlossen wurde, sichert Japan den durch den Portsmouth-Frieden vom August 1905 erlangten Besitzstand gegen russische Revanchepäne. Allmählich besserten sich die durch den Krieg gestörten Beziehungen zwischen Japan und Rußland, so daß auch mit diesem ein Abkommen getroffen wurde. Auch am Abschluß dieser Vereinbarung nahm Okuma hervorragenden Anteil. Ebenso ist der Abschluß des Geheimvertrages mit Mexiko gegen die nordamerikanische Union zur Erlangung einer japanischen Kohlenstation an der Westküste Amerikas das Verdienst des Grafen Okuma, der nur auf die Gelegenheit zu einer Ausstellung Chinas wartet, um für Japan ein tüchtiges Stück aus dem Niefenleibe des Reichs der Mitte herauszuschneiden.

König Friedrich August von Sachsen empfing den Reichsschatzsekretär Kühn und zog ihn zur königlichen Tafel hinzu. Der König hat es dem Schatzsekretär also nicht nachgetragen, daß dieser zur Deckung des großen Wehrgeheles auch direkte, den Bundesstaaten zustehende Steuern in Anspruch nahm. Der Reichsschatzsekretär wird in den nächsten Tagen die Höfe von München, Stuttgart und Karlsruhe besuchen.

Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, hat München nach zweitägigem Besuche wieder verlassen und sich nach Konopischt begeben. Zwischen dem König Ludwig und dem Kaiser Franz Joseph wurden aus Anlaß des Besuches überaus herzliche Telegramme ausgetauscht.

Im Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz hält die Besserung, entgegen anderslautenden Meldungen nach Versicherung der zuständigen Stellen erfreulicherweise an. Der Großherzog hat wieder den normalen Schlaf und kann täglich bereits auf kurze Zeit das Bett verlassen. Zu Besorgnissen liegt kein Anlaß mehr vor. — Prinz Oskar von Preußen weist zu kurzem Besuche des Herzogs paares in Braunschweig.

Auf Korfu trifft der Reichskanzler am Donnerstag abends an Bord des Kreuzers „Strasburg“ ein und wird fünf Tage dort verweilen. Auf der Reise nahm der Kanzler in Mantua mehrstündigen Aufenthalt zur Besichtigung der Sebenswürdigkeiten der Mincio-Stadt, der Geburtsstadt Virgils. Außer Gemäldesammlungen und anderen Kunstschätzen war es namentlich der jetzt in eine Kaserne umgewandelte alte herzogliche Palast, der das Interesse des Herrn v. Bethmann Hollweg erregte. Beim Kaiser auf Korfu weist zurzeit auch der dramatische Dichter und Intendant des Wiesbadener Hoftheaters Joseph v. Lauff.

Unterstaatssekretär a. D. Kühn ist im Alter von 80 Jahren in Berlin der frühere langjährige Unterstaatssekretär im preussischen Justizministerium, Wirkl. Geh. Rat Dr. Kühn, entschlafen. Der Verstorbene, ein hervorragender Jurist, war Vorsitzender der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch und hat sich um dieses fundamentale Werk das höchste Verdienst erworben.

Das dänische Königspaar wird am 10. Mai zu dreitägigem Besuche des englischen Königshofes in London eintreffen. Obwohl der dänische Minister des Auswärtigen das Königspaar begleiten wird, trägt der Besuch einen privaten Charakter.

Die Besprechungen in Abbazia zwischen dem Grafen Berchtold und dem Marquis di San Giuliano werden noch mehrere Tage lang fortgesetzt. Das Valtanprogramm, das zur Besprechung in erster Linie gelangt, ist eben so umfassend und steckt voll so vieler Schwierigkeiten, daß es nicht im Handumdrehen erledigt ist. Dagegen wird amtlicherseits Wert auf die Feststellung gelegt, daß es sich in Abbazia in keiner Weise um den Abschluß eines Mittelmeerabkommens zwischen den Dreieinmächten handelt. In Rom ist man von dem herzlichen Empfang, den Graf Berchtold seinem italienischen Kollegen bereitet, sehr befriedigt und meint, daß schwierige Probleme in Abbazia überhaupt nicht mehr zu lösen seien, nachdem Albanien in seinem jungen Fürsten einen Souverän gefunden habe, der schon bei seinen ersten Schritten zur Festigung des neuen Reiches großen Takt, kluge Initiative und erfolgreiche Kraft bekundete. — Nach Londoner Meldungen will sich Fürst Wilhelm schon in den nächsten Tagen zum König von Albanien proklamieren.

In Korika haben die albanischen Streitkräfte neuerdings weitere Erfolge über die griechischen Rebellen davongetragen. Sie sollen ein ganzes griechisches Bataillon geschlagen haben. Von griechischen Banden werden fortgesetzt Grenelitäten verübt. Von dem Entschlusse seines Fürsten, falls es notwendig werden sollte, selbst das Heer gegen die Rebellen im Süden zu führen, sind die Albanier begeistert.

Amerikanische Kriegsbereitschaft.

Die nordamerikanische Union, die sich von Mexiko seit vielen Monaten an der Nase herumführen lassen, nimmt jetzt die Weigerung des Präsidenten Huerta, dem amerikanischen Kriegsschiff „Delphin“ einen Salut zu entbieten, zum Anlaß kriegerischer Maßnahmen. Ob diese über den Rahmen leerer Demonstrationen hinausgehen werden, muß zunächst dahingestellt bleiben. Nach dem bisherigen Verhalten des Präsidenten Wilson sind energische Taten von Washington aus kaum zu erwarten. Die Union ist nicht kriegsbereit und kaum den Mexikanern gewachsen; würde sie aber gegen diese vom Leder ziehen, so könnte es leicht geschehen, daß sich ganz Zentral- und Südamerika gegen den großen Bruder im Norden erhebe.

Vor einigen Tagen hatte bekanntlich die aus Truppen des Präsidenten Huerta bestehende Garnison von Tampico einige Mann der Besatzung des amerikanischen Kriegsschiffs „Delphin“ gefangen genommen, die in der Stadt gelandet waren, um Öl an Bord zu nehmen. Auf Vorstellungen aus Washington wurden die Leute, ohne daß ihnen sonst etwas geschehen wäre, wieder freigelassen. Die Unionsregierung begnügte sich damit jedoch nicht, sondern forderte als Gegenleistung, daß Präsident Huerta den Kommandanten von Tampico anweise, dem amerikanischen Kanonenboot „Delphin“ einen Salut von 21 Schüssen darzubringen. Die mexikanische Regierung lehnte dies Verlangen als mit ihrer Ehre unvereinbar ab. Als Präsident Wilson darauf ein kurz befristetes Ultimatum an Mexiko richtete, ließ Huerta durch den Washingtoner Geschäftsträger seine Entschuldigung übermitteln und erklärte sich bereit, unter gewissen Bedingungen den Salut abzugeben. Die Unionsregierung bestand auf bedingungslosem Salut und zog aus der Weigerung Mexikos ihre Konsequenzen.

Alle Kriegsschiffe der Atlantischen Flotte im Hauptkriegshafen Hampton Roads erhielten Befehl, nach Tampico in See zu gehen. Von Neuorleans und von San Domingo wurden gleichfalls Kriegsschiffe nach Tampico beordert und dort im ganzen über 20 große Kriegsfahrzeuge unter dem Oberbefehl des Kommandanten Vagler vereinigt. Das Washingtoner Kriegsdepartement informierte sich eingehend über die Kriegsbereitschaft der Truppen an der mexikanischen Grenze sowie über die Mittel und Wege, eine entsprechende Streitmacht in mexikanisches Gebiet einzuführen zu lassen und ausreichend zu versorgen. Auch für Truppentransporte zur See nach dem östlichen Mexiko, also in die Gegend von Tampico am mexikanischen Golf, wurden Vorbereitungen getroffen. In Washington hält man die Lage besonders deshalb für ernst, weil es dem Präsidenten Huerta neuerdings gelungen sein soll, 120 Millionen Mark Bargeld stiftlich zu machen. Herr Huerta würde ein Wohltäter der Menschheit werden, wenn er sein Geheimnis, aus nichts Gold zu machen, verrät. Trotz alledem will die Unionsregierung ihre bisherigen Maßnahmen nur als eine Demonstration angesehen wissen, um Huerta zu zwingen, den bisher verweigerten Salut zu leisten. Auch soll vor der Ergreifung weiterer Schritte die Untersuchung wegen der Gefangenahme der Delphin-Besatzung fortgesetzt werden.

Infolge der Zuspitzung der Lage in Tampico wurde zum Schutze der deutschen Reichsangehörigen daselbst der deutsche Kreuzer „Dresden“ von Veracruz nach Tampico entsandt. Die Rebellen haben sich von Tampico zurückgezogen und die Eisenbahn hinter sich zerstört. Der von ihnen in der Stadt Tampico angerichtete Schaden soll nur gering sein. — Der Rebellenführer Villa soll die Regierungstruppen bei San Pedro im Norden von Tereon nach neuntägigen Kämpfen geschlagen haben.

25 Jahre Deutschsüdwestafrikanische Schutztruppe.

Am 16. April feiert die Deutschsüdwestafrikanische Schutztruppe ihren 25. Geburtstag. Im April 1884 war durch ein Telegramm Bismarcks an den deutschen Konsul in Kapstadt das durch den Bremer Kaufmann Lüderitz 1883 erworbene Land in Südwestafrika unter deutschen Schutz gestellt worden. Zwei Jahre später verunglückte der verdienstvolle Kaufmann; das von ihm begründete „Territorium Lüderitz“ übernahm die „Kolonialgesellschaft für Südwestafrika“. Sie stellte auch alsbald eine Polizeitruppe zusammen, an deren Stelle durch Reichsverfügung vom 16. April 1889 eine staatliche Truppe trat. Das war der Anfang der Kaiserlichen Schutztruppe. Die erste ernste Feuerprobe hatte die Schutztruppe, deren erster Kommandeur Hauptmann v. François war, 1893 zu bestehen. Es war der Hottentotten-Kapitän Hendrik Witbooi, der sich in die Neuordnung der Dinge nicht schicken wollte und gegen die Deutschen seine Schwarzen ins Feld rief. Er wurde niedergeworfen und gelobte Ruhe.

Mutter vergessen. Die sie in eine süße Unruhe versetzende Begegnung mit Volkrad Klüden vibrierte länger in ihr nach. Ach, die gab ihr mehr zu denken! Er sorgte sich um sie. Hatte er sie denn lieb, wirklich lieb? O lieber, guter Gott, das machte alle Leiden dieser Sommermonate tausendfältig gut; das war der selbige, erlösende Sonnenblick gewesen, der alles Wettergros versessen läßt. Die Jähren hatten sie auf Rosen gebettet gewöhnt, während sie einen harten Kampf gestritten zwischen Versuchung und Recht und Pflicht. Und wäre nicht die leise Troststimme gewesen, die immer davon redete, daß der andere, der Entgelte, der Güterlose, doch vielleicht inniger ihrer begehre, notwendiger sie brauche als der Hochstehende, für den man so eindringlich sprach, sie hätte vielleicht um des Friedens willen der Lozung nachgegeben. Aber nein, sie hatte ausgehalten, gottlob! daß sie es getan — denn nun winkte der Sieg.

Vielleicht kein äußerlich glänzender, denn sie würde nun fortgehen aus dem Luxus in die Beschränkung zurück. Doch was tat das? Sie war ihn gewohnt, den Druck kleiner Verhältnisse, ein junger Rachen bricht wohl nicht so leicht darunter nieder. Und Gott legt nicht mehr auf, als man zu tragen vermag. Auf den harten Wegen aber, die sie im Zuge der Not geschritten, hatte sie ein Herz gefunden. Das galt mehr als ein Königreich. Denn Liebe hat Flügel. Die heben über alle Widrigkeiten des Erdenlaufes fort auf eine Höhe, die ebenso trübliche Mängel wie den Scheinbesitz hohlen Glanzes weit unter sich läßt.

Annelise lächelte. Sah sie nicht in Gottes hehren Himmel hinein? Sie wußte, sie hatte das Rechte erwählt. Sie hatte zur Krone des Lebens gehalten. Und wenn sie im Dornenbusch hing, was tat's! Sie ahnte es, des Weibes Glück ist Höhenlosigkeit, aber es trägt auch Wundmale. — Jella hingegen war mit einem vernichtenden Blick auf Annelise wortlos in ihre Gemächer gestürzt, um hier von einem Wirbel sich jagender Vorstellungen und Entschlüsse geschüttelt zu werden.

Ein Sturm der Leidenschaft, der alles niederriß, was

Nach 10 Jahren jedoch trat er wieder ins Feld. Nun begann der große Aufstand, der von 1904 bis 1905 währte, und der der Schutztruppe seinen Namen brachte, wie ihn deutsche Soldaten noch nicht ausgetrieben haben. In 346 Gefechten hat sich die Schutztruppe behauptet. Die militärische Macht der Schwarzen ist gebrochen. Es ist nicht anzunehmen, daß ein so heftiger Widerstand von aufständischen Schwarzen je wieder werden wird. Hendrik Witbooi, der unverwundliche Krieger, starb im vorigen Jahr in englischem Gebiet. Eine hübsche Anekdote, die sich an seinen Tod knüpft, dem Ende Witboois hörten auch zwei ehemalige Schutztruppier in ihrem Heimatdorfchen im Schwarzwalde. Sie sprachen sich: „Nun ist er tot, der schwarze Herr. Aber, Gut ab, er war wenigstens ein Kerl, er hat sich nicht ehrlich geschlagen! Sein Unglück war, daß er sich mit den Engländern hatte aufheken lassen.“ Und dann legten ihre Erinnerungsmägen an und frischten alle Erinnerungen an den Feldzug beim Schöpplein Wein auf.

Local-Notizen.

Weilburg, den 16. April 1914

— Theater. Am nächsten Sonntag öffnet das Theaterbau wieder seine Pforten, um unserem Theaterpublikum hoffentlich viele gemüthliche Stunden zu verschaffen. Daß es daran nicht fehlen wird, läßt schon die Zusammensetzung des Personals erkennen, die im Interim der heutigen Nummer bekannt gegeben wird. Herr Penz und seine Mitglieder sind gestern hier eingetroffen und geben wir den Titel der Eröffnungsvorstellung kennen. Ebenso erscheinen in der morgigen Nummer die Preise der Plätze und die Abonnementsbedingungen.

+ [Lahnkanal-Verein.] Die diesjährige Generalversammlung des Lahnkanal-Vereins fand am Sonntag in Niederlahnstein statt. Nach der Begrüßung der Versammlung durch Vergrat Gröbler-Weglar erhaltete der Vorsitzende Dr. Mettsche-Weglar den Jahresbericht. Im vergangenen Jahre sind leider 38 Mitglieder ausgeschieden, daß dem Verein zurzeit noch 341 Mitglieder angehören. Es soll von neuem versucht werden, Personen, die Interesse an den Zielen des Vereins haben, als Mitglieder zu gewinnen. Herr Kirchberger-Weilburg führt das Protokoll der Mitglieder darauf zurück, daß das Ziel des Vereins auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden sei. Die jetzt lebende ältere Generation werde wohl die Erneuerung der Lahn nicht erleben. Landtagsabgeordneter Herr Dahlen tritt dieser Auffassung entschieden entgegen. Er hoffe, daß in der nächsten Session des Preussischen Landtages eine Vorlage über die Lahnkanalisierung gemacht werde. Nach dem vorgelegten Kassenbericht betragen die Einnahmen 3450,65 Mk., die Ausgaben 1909,16 Mk. Das Vermögen des Vereins beträgt 4593,98 Mk. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar als Oberlahnsteiner die Herren Bürgermeist. Karthaus, Dr. Kirchberger und Amtsrat Buchsiefel-Kunkel. Als der nächsten Versammlung wurde Diez gewählt. Das neue Schiff erhält den Namen „Gruard Kaiser“. Dasselbe wird im Anschluß an die Verhandlungen befristet.

* [Frankfurter Flugtage im Mai.] Im Zusammenhang mit dem Prinz Heinrich-Flug 1914 in Frankfurt a. M. eine Reihe bemerkenswerter Veranstaltungen vor sich gehen, auf die schon heute die Tage vom 10. bis 21. Mai; sie umfassen u. a. ein Modell-Flugzeug-Ausstellung, die während dieser Zeit geöffnet sein wird, ferner die Ankunft der Teilnehmer des Prinz Heinrich-Fluges nach Griedenberg ersten Flugtrecke (Darmstadt-Südwestdeutschland) am 16. Mai, den Start dieser Flieger am 18. Mai nach Hamburg, Schausläge und ein Wettfliegen der dellen am 21. Mai (Himmelfahrtstag), das bei guter Witterung auf dem Flugplatz, sonst in der Luftschiffhalle stattfinden wird.

* Schlechte Jagdaussichten. Ein Dohle dürfte im kommenden Herbst ein nicht geradezu Vergnügen sein, da die Jagdaussichten sehr schlecht sind. Durch die lange Regenperiode ist der erste Jungentzug Februar fast vollständig zugrunde gegangen und dem Schicksal ist nunmehr auch der Märzjag zum Opfer gefallen. Die regnerische Witterung im Februar und

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

49) (Nachdruck verboten.)

Hatte der Kommerzienrat recht, und Frau Jella gar nicht die Befugnis, über Annelises Kopf weg über sie zu bestimmen, Gott weiß aus welchem Grunde? Nein, dies schmale forgenvolle Gesicht war nicht das einer seligen Braut. Sie war nicht Lotbars Verlobte, wollte es gar nicht sein; denn in der Tiefe ihrer bestürzten Augen las er etwas ganz anderes, ein süßes Geheimnis, ein zages Hoffen, das glühend in seine Seele zog. Und da vergaß er, was sonst noch in dunkler Wirnis zwischen ihnen lag, das helle Licht dieser Augen überstrahlte alles, alles. Tag ward es um ihn, sonniger Tag. Dahinein gehörte das Mädchen mit den warmen leuchtenden Augen. Und so rief er inbrünstig: „Aber mich kümmert's, Fräulein Annelise. So sehr! Wollen Sie sich mir zuliebe recht, recht in acht nehmen, liebe, liebe Annelise?“

Oben ging eine Tür. Hastige Schritte kamen die Treppe hinunter, näherten sich.

Die Hände, die noch immer ineinander lagen, lösten sich, denn eine Stimme, scharf wie ein Kommandoton, schritt durch das stille Haus: „Annelise, Harald wartet auf Sie. Wo sind Sie nur, — kommen Sie, bitte, doch gleich her. Ah, hier findet man Sie?“

Jella Brügge stand neben den beiden. Ein hochmütiger gehäffiger Blick streifte das Mädchen und prallte ab an dem blauen abweisenden Gesicht, das ihr mit ruhigem Stolz entgegen sah. Klüdens Züge aber drückten einen Unwillen aus, vor dem Jellas hochfahrender Stolz plötzlich klein wurde.

Dann zog er mit kühler Höflichkeit den Hut. „Ich will nicht stören, gnädige Frau. Guten Morgen, meine Damen.“

Annelise begab sich zu ihrem kleinen Zögling. Seine liebevolle Zutraulichkeit ließ sie bald die Schroffheit seiner

die Befehle versierter Kultur und edler Sitten Menschen aufrichten.

In dieser dunklen Stunde war sie weder mehr vornehm noch maßlos. Aristokratin, noch die sich der pflichtbeisenden Weihe der Ehe und Mutterpflicht hingab; hier war sie das ungezügeltste Irweib, das Gewissensreinheit, Seelengröße und christlicher Ernst nichts kennende, nichts wissen wollende, das sich instinktiven Weiberlangen nach dem Manne seiner überläßt und keine andere Moral kennt als die Befriedigung der Begierde. —

Was sie mit vielen Rufen zu verhindern geist, einer Eifersucht, die, jeder Berechtigung entbehrend, nichtsdestoweniger peinigete, es war dennoch geistig hatten sich wiedergesehen, die zwei, die nie zusammen kommen sollten, und wie damals unter dem Niederdrücken mußte auch jetzt wieder mehr als Gleichgültiges ihnen vorgegangen sein.

Jella drückte wie eine Bahnwähre die Hände in hämmenden Schläfen. „Nie — nie wieder.“ Inzwischen den Zähnen. „Er ist mein, mein. Ich habe ihn Kisse getrunken, sie haben schweigend unsere Augen fliegelt. Sein Fernhalten jetzt ist nur mutlose Angst, ich hatte ihn dennoch fest.“

Ermattet von ihrer gewaltigen Erregung, sank sie in einen Divan. Hier lag sie, die Hände in den Haaren verfangen, und starrte mit nichts als Augen zur Decke empor. Doch sie sah nichts als funstvollen Plafondmalerei, schaute nur glühende einer glückseligen Zukunft, wie sie sie niemals in blütenjungen Mädchenzeit erträumt. Und was sie verfaumt und ebenso wenig in den Jahren ihrer Phantasie dem reifen Weibe in zauberischen Phantastik vor, die es völlig verwirren, erhitzen und dann das haltlose, das Unmögliche für das Richtige und reichbare zu nehmen.

wird den Jägern einen großen Schaden bringen, wie schon jetzt vielfach festgestellt. Hunderte und Tausende der kleinen Bäume werden täglich von Landwirten in Gräben und Schöpfgräben tot aufgefunden.

Obstbäume-Erträge. Der Ertrag der 28 350 in den Bezirksstraßen im Regierungsbezirk Wiesbaden lebenden und dem Bezirksverband gehörenden Obstbäume, wie der von den 4050 an übernommenen Vignallwegen lebenden Obstbäumen war im Jahre 1913 geringer als im Jahre 1910, 1911 und 1912. Es wurden insgesamt 18498,03 M. erzielt, gegen 22344 M. in 1910, 20167 M. in 1911 und 19606 M. in 1912. Jeder Baum brachte demnach durchschnittlich 57 Pfennig Erlös. Im einzelnen wurden auf die einzelnen Obstsorten erzielt: 11912,10 M. für Äpfel, 3065,98 M. für Birnen, 1431,39 M. für Kirschen und 88,65 M. für Zwetschen, Kirschen usw. Der höchste Erlös mit 5920,28 M. wurde im Landessbaumamt Idstein erzielt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Walderbach, 14. April. In Ergänzung unserer Nr. 10 betr. den am 8. d. Mts. dahier stattgehabten Brand von noch mitteilen, daß außer der Scheune und den Stallungen des Gastwirts Link die beiden Wohnhäuser mit Scheune und Stallungen des Johann Keller ebenfalls im Raub der Flammen geworden sind. Bereits vor vier Wochen hat in dem einen Wohnhause des Johann Keller ein Zimmerbrand stattgefunden; derselbe konnte aber noch rechtzeitig, weil von den Nachbarn glücklicherweise frühzeitig bemerkt, im Keime erstickt werden.

Uffingen, 15. April. Am Ostermontag nachmittag besuchte Prinz Heinrich der Niederlande unsere Stadt mit seinem Gefolge und besichtigte unter Führung des Herrn von Bohris die Stadtkirche und die Fürstengruft, wozu er bei seinem vorjährigen Aufenthalt auf der Höhe durch Herrn Bürgermeister Schüring bereits aufmerksam gemacht worden war. Im Namen der Stadt begrüßte Herr Beigeordneter Vogelsberger den hohen Herrn, der sich nach der Besichtigung mittels Autos wieder nach Höhe zurückbegab.

Uffingen, 15. April. Um für den Bau einer Wasserleitung in Betracht kommende Quellen festzustellen, wurden letzte Woche Versuche mit der Wünschelrute gemacht. Dabei wurden an mehreren Stellen reichliche Wasserflüsse angedeutet, die durch Schürfarbeiten aufgedeckt und auf ihre Ergiebigkeit geprüft werden sollen.

Uffingen, 15. April. Der 21 Jahre alte Sattlergehilfe Emil Weiß aus Holzhausen a. d. B. wurde als Gefangenener hier eingebracht unter der Beschuldigung, bei der von Telegraphen den aus Limbach gebürtigen Julius Herrmann in der Telegraphen-Bataillon Freiburg i. Br. durch einen Mordanschlag getötet zu haben. Herrmann wurde, wie schon berichtet, bei einem Wirtshausstreit erschossen.

Paiger, 14. April. Hier wurde eine Eisenbahnbauleitung zur Leitung des Baues der Linie Paiger-Gusternhain und des Bahnhofsumbaues errichtet.

Buhbach, 14. April. Im Gefängnis erhängt hat sich der 56-jährige Adolf Walper aus Offenbach, nachdem er eine achtmonatliche Gefängnisstrafe verbüßt hatte und zur Entlassung kommen sollte.

Wiesbaden, 15. April. Einer Einladung des Kaisers folgend, hat sich Josef von Lauff gestern nach Wiesbaden begeben.

Wiesbaden, 14. April. Landgerichtsdirektor Geheimrat Justizrat Hermann Born, einer der dienstältesten Richter am hiesigen Landgericht, ist nach langem schwerem Leiden am Dienstag früh hier gestorben. Der Entschlafene war am 26. September 1847 als Sohn eines evangelischen Pfarrers in Kropbach im Oberwiesenthaler Kreis geboren, wurde am 13. Oktober 1877 Gerichtsassessor, zum 1. Oktober 1891 Landrichter in Uffingen, im März 1886 Landrichter in Limburg und im Jahre 1896 Landgerichtsrat. Im Jahre 1896 wurde er in dieser Eigenschaft an das hiesige Landgericht versetzt und am 1. Januar 1900 zum Landgerichtsdirektor ernannt.

Langendreier, 14. April. Hier erkrankte eine Arbeiterfamilie schwer nach dem Genuß von Pferdefleisch. Eine Tochter ist bereits gestorben, eine andere liegt hoffnungslos darnieder.

Jetzt trat ein neuer Zug in das schöne fiebernde Leben, der es furchtbar entstellte, denn zu der Begierde nach dem furchtbaren noch, die dämonische Sünde gefüllt, auf die brühte falkblutige das verhängnisvolle Reinschreiben, zwischen der und dem Mann deiner Liebe, — ein Kreis, der ihn der Welt nutzbar machte, ein lebendiger Toter, und dennoch heute denn morgen zur ewigen Ruhe einging. Er brach deine frische Jugend, ohne dir je einen Moment der Vollendung zu geben, nun sollte er dir ein Leben aus dem Wege gehen, auf dem dir des Lebens Preis zu zahlen war. Das Leben ist ein Wettspiel. Wer gewinnen will, muß Hindernisse niederrennen, muß selbst mit Schwertern kämpfen können. — Und hier wärest du nicht nur ein Spieler, nur Erbsenerin.

Im Spätnachmittag des gleichen Tages mußte Volkrad zum ändern Male in die Villa begeben. Er hätte sich lieber vermieden. Allein, es handelte sich um einen wichtigen Börsencoup, der dennoch nicht ohne Wissen und Erlaubnis der Frau gehen durfte, aber schleunigst Entschluß verlangte. „Und da Sie einmal persona grata sind,“ sagte Herr Schwarz, „werden Sie den Chef der Angelegenheiten führen. Seine Unterschrift muß ich schlechterdings haben und das gleich. Ewig schade, wenn uns dieser Coup verloren ginge.“

(Fortsetzung folgt.)

Mainz, 14. April. Die Spargelpreise auf dem Markt sind infolge der besseren Bitterung schon bedeutend gefallen. Während man die ersten Spargeln am 31. März zu 1,30 Mark bis 1,40 Mark das Pfund haben konnte, kosten dieselben durchschnittlich jetzt pro Pfund 1 Mark.

Heidelberg, 14. April. Auf dem Neckar ertrank beim Rudern ein junger Kaufmann aus Heidelberg dadurch, daß er im Boot, einem sogenannten „Seelenverfäuser“ seine Füße festgebunden hatte, um besser rudern zu können. Das Boot kenterte und der junge Mann hing mit dem Kopf nach unten im Wasser.

Schillers Totenmaske. Wie der „Schwäbische Merkur“ aus guter Quelle erfährt, befindet sich Schillers Original-Totenmaske, die verloren geglaubt war, im Besitze des Stuttgarter Pianofortefabrikanten Hofrats Klinkerfuß, der sie aus dem Nachlaß des Bildhauers Danneberg seinerzeit erworben hatte.

Der Offizier als Arzt. Dem bayerischen Hauptmann Storch ist es gelungen, ein vorzügliches Mittel gegen den Hitzschlag zu entdecken. In Verfolg der Hirischen Theorie der Regulierung des Salzgehaltes im Körper durch Ausscheidungen, insbesondere durch den Schweiß, wandte er Natrium-Tabletten (Natrium bicarbonicum) an, und der Erfolg war überraschend. Die Märsche, auf denen die Wirkung der Tabletten erprobt wurde, wurden bei schwüler Temperatur und stehender Sonne ausgeführt. Auch die Leute, die sonst sehr leicht der Hitze erlagen und marschmarode wurden, überstanden die Strapazen gut. Schwere Hitzschlagfälle waren überhaupt nicht zu verzeichnen.

Die Russen müssen sich ärgern, wenn sie sehen, wie ein französischer Ballon nach dem anderen durch widrigen Wind über die deutsche Grenze treibt und nach Erlebigung der Formalitäten in aller Höflichkeit freigegeben wird. Der französische Freiballon, der bei Hausstadt auf elbsächsischem Boden landete, diente gleichfalls nur einer Vergnügungsfahrt, so daß gegen die Freilassung der Luftschiffer von militärischer Seite keine Bedenken erhoben wurden.

Sie schlafen doch immer wieder durch die Maschen, die Verbrecher, wie ein aus Neuyork der „Frankf. Ztg.“ gemeldeter Fall beweist. Die dortige Polizei fand dieser Tage den Leichnam eines Unbekannten, dessen Identität zunächst gar nicht festzustellen war. Schließlich glaubte man, die Fingerabdrucke im Zentralbureau zur Hilfe nehmen zu müssen. Aber als man die Hand des Unbekannten näher betrachtete, fand es sich, daß er die Fingerringe an den Fingern, also die Linien, auf die es bei der Identifizierung ankommt, beseitigt hatte. Auf welche Weise, weiß man nicht; genug, die Finger gewährten keinen Anhaltspunkt mehr für die Identitätsfeststellung. Nun ist der Leichnam schließlich doch noch erkannt worden und zwar als der eines alten Verbrechers, der schon oft mit dem Zuchthaus Bekanntschaft gemacht hatte. Auf welche Weise er die Linien beseitigt hatte, ist trotz aller Bemühungen der Fingerabdruck-Gelehrten nicht zu ermitteln gewesen. Die Polizei hofft, er habe sein Geheimnis mit in das Grab genommen.

Eine liberal-konservative Operette. Das Stadttheater zu Halle führt demnächst eine Operette „Der Esel in Äthiopien“ auf, zu der ein in der hiesigen General sehr bekannter liberaler Politiker, der Vorsitzende des Liberalen Vereins zu Halle, Dr. Herzfeld, den Text und der im Dienst der konservativen Partei stehende Dr. Otto Gage die Musik geschrieben hat.

Zu dem Hotelbrand in Boston, bei dem 8 Personen ums Leben kamen und 60 mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten, wird noch gemeldet: Der Brand brach mitten in der Nacht aus, während die 150 Hotelgäste in tiefem Schlaf lagen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Gäste nicht rechtzeitig geweckt werden konnten. Nur die Hälfte der Gäste konnte sich retten, die übrigen mußten Rettung abwarten, da ihnen der Weg über die Treppen durch die Flammen gesperrt war. Eine Frau, die im 4. Stockwerk ihr Zimmer hatte, ließ sich an zusammengekauerten Bettlaken hinab. Eine andere Frau, die dieses Experiment nachmachen wollte, verlor im dritten Stockwerk den Halt und stürzte auf das Straßengestell hinunter, wo sie schrecklich verstümmelt tot liegen blieb. Unter den Zuschauern des grausigen Schauspiel wuchs die Aufregung von Minute zu Minute. Zahlreiche Böchzüge waren bald zur Stelle. Ehe aber die Feuerwehrleute die Sprungtücher ausbreiten konnten, waren die geängstigten Hotelgäste in großer Zahl aus den Fenstern gesprungen. 50–60 Personen erlitten bei diesem gewagten Sprung schwere innere Verletzungen. Erst nach zweistündiger harter Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden. In einem Zimmer des fünften Stockwerks fanden die Rettungsmannschaften die verkohlten

Vermischtes.

Amerikanische Hotelbesitzer wollen in Deutschland studieren. Berlin bekommt Besuch von 200 amerikanischen Hotelbesitzern, Inhabern erstklassiger Häuser in Newyork, Boston, Washington, Chicago, Cincinnati usw., die die deutschen Hoteleinrichtungen kennen lernen wollen. Es ist eine Tatsache, daß unser großstädtisches Hotelwesen den vermögenden Ansprüchen der Dollarsürken besser gerecht wird als das amerikanische. Ebenso ist das Götteressen hoch geschätzt bei den Yankee. Wofür in Hamburg und Dresden in Berlin haben ihren Ruf auch jenseits des großen Teiches.

Die russische Studentenmutter ist gestorben. Die russischen Studenten betrauern den Tod einer ihrer größten Wohltäterinnen, der Prinzessin Helene Michailowna Barantinskaja. Die Prinzessin hat seit ihres Lebens bedürftigen Studenten große Summen als Unterstützung zugehen lassen und hat auch den Rest ihres Vermögens, der auf ca. drei Millionen Mark geschätzt wird, für unbemittelte Studenten der Universität Petersburg hinterlassen. Zwei Millionen dieses Legats werden zur Errichtung eines Sanatoriums für lungentranke Studenten verwendet werden.

10000 Mark für eine Uebersetzung. Für eine neue Uebersetzung des ursprünglich italienischen Textes zu Mozarts unvergänglichem „Don Juan“ hatte der deutsche Bühnenverein einen Preis von 10000 Mark ausgesetzt. Den Preis erhielt der frühere Don Juan-Darsteller der Dresdener Hofoper, Karl Scheidemantel. Der jetzt gebräuchliche deutsche Text der Meisteroper stammt von Rochlitz. Schön ist er ja gerade nicht, aber er hat sich so eingebürgert — manche der Arien sind ja Gemeingut geworden — daß er nur durch eine treffliche Uebersetzung abgehakt werden kann. Ob der neue Uebersetzer diesen Erfolg wird verzeichnen können, muß natürlich abgewartet werden.

Zeichen einer ganzen Familie, bestehend aus Mann, Frau und einem Kinde.

Haremsdamen. In Berlin weiß augenblicklich Prinzessin Jobeida, die zweite Gemahlin des Vizekönigs von Ägypten, eine frühere ungarische Gräfin Török, um sich im Klavierpiel auszubilden. Es heißt, die Prinzessin gedente als Künstlerin öffentlich aufzutreten. Prinzessin Jobeida wurde seinerzeit viel genannt, als sie, um mit dem Klerus Ägyptens keine Schwierigkeiten zu bekommen, zum Islam übertrat. Sie wurde damit offiziell Haremsdame. Aber die Wandlungen der Türkei beeinflussten bekanntlich bald die Sitten des Islam auch in anderen Ländern, und so brach Prinzessin Jobeida bald mit dem Zwang, hinter Haremsmauern ein langweiliges Leben zu führen und erschie, gegen alles Verkommen, auf den Ballen und Festlichkeiten, die im Palast des Khedive zu Kairo stattfanden.

„Brauchen Sie Geld?“ Man kennt die Inserate, die unter diesem Stichwort in großstädtischen Blättern erscheinen. Wer mit solchem Darlehns-Institut arbeiten will, macht meist die traurigsten Erfahrungen. Ein **Riesenbetrugsprozeß**, in dem nicht weniger als 600 Zeugen vernommen werden sollen, begann in Berlin. Der Hauptangeklagte ist der Kaufmann Adolf Hübner, der Gründer der „Internationalen Finanz- und Sportgesellschaft“. Seine Agenten und Angestellten, 31 an der Zahl, sind mitangeklagt. Hübner nahm von den Personen, die ein Darlehen bei ihm aufzunehmen suchten, eine hohe Gebühr, „für Erkundigungs- und Porto-Gebühren“; in Wirklichkeit hat er keine Erkundigungen eingeholt, sondern diese einfach fingiert, das Geld wurde abgeschlagen, der Darlehnsuchende war sein Geld los.

Ob sie den Wink versteht? Die Suffragettenführerin Sylvia Panthurst, die in europäischen Städten Vorträge über das Frauenstimmrecht halten will, hatte als erstes deutsches Opfer Dresden ausersehen. Aber die Hauptstadt des „gemietlichen“ Sachsenlandes will sie nicht, die Polizeibehörde unterlagte aus bestimmten Gründen den Vorträgen der Panthurst. Das gleiche Schicksal wird ihr wohl auch in der Reichshauptstadt beschieden sein. Man erinnert sich wohl, daß vor einigen Jahren auch der französische Sozialistenführer Jaures nicht in Berlin sprechen durfte.

Der Roman auf dem Dorfe. In Verbisdorf in Schlesien erschloß der Knecht Wilhelm Kahl die älteste Tochter des Bauern Hornig, bei dem er bedienstet war, und versuchte, auch den Dienstherrn zu töten. Der Bauer wurde durch einen Schuß in die Lunge schwer verletzt. Dem Knecht war die Tochter des Bauern, die er zur Frau begehrte, verweigert worden. Der Mörder flüchtete.

Panik in einem spanischen Theater. Im Stadttheater in Tortosa brach infolge eines falschen Feueralarms eine Panik aus. Die Besucher des Theaters stürzten in wahnsinniger Hast nach den Türen und versuchten durch die engen Ausgänge in das Freie zu gelangen. Im Gedränge wurden 20 Personen, zumeist Frauen und Kinder, schwer verletzt.

* Ein gesundes Frühstück soll uns vor Beginn der Arbeit stärken und erfrischen. Wer schon frühmorgens den leeren Magen mit herz- und nervenerregenden Genüßgütern füllt, die absolut keinen Nährwert haben, fügt seinem Körper den größten Schaden zu. Ein wirklich gesundes und wohlschmeckendes Frühstücksgetränk ist richtig zubereiteter Kathreiners Malzaffee. Hat man ihn erst einige Tage zum Frühstück getrunken, so wird man seinen wohlthuenden Einfluß deutlich bemerken. Dabei spart man noch Geld, denn Kathreiners Malzaffee ist sehr billig.

Wesentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weiburg.

Wettervorhersage für Freitag, den 17. April 1914.
Trocken und noch vielfach heiter, Tagestemperatur weiter steigend, nachts noch ziemlich kalt.

Kirchliche Nachrichten.

Synagoge.

Donnerstag abends 7 Uhr, Freitag morgens 8 Uhr, Freitag abends 6 Uhr 50 Min., Samstag morgens 8 Uhr, Samstag mittags 4 Uhr, Samstags abends 8 Uhr 05 Min.

Frankfurt, 15. April 1914.

Weizen hiesiger 00.00 — 00.00 M., Roggen 00.00 — 00.00 M., Gerste (Ried- und Pfälzer) 17.50 — 18.00 M., Gerste (Wetterauer) 16.00 — 17.00 M., Hafer (hiesiger), 16.00 — 17.00 M.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich bei Durnitzland in Schottland. Ein Güterzug stieß mit voller Geschwindigkeit — 100 Kilometer in der Stunde! — nachts auf eine Rangiermaschine. Die Wirkung war furchtbar. Die Maschine des Güterzuges und drei Wagen desselben stürzten, durcheinandergeworfen und sich überschlagend, die Böschung hinunter auf einen an der Strecke liegenden Golf-Spielfeld. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden sofort getötet, neun Passagiere sehr schwer, eine Anzahl leichter verletzt. Das Getöse der Katastrophe war so groß, daß die Bewohner nahe stehender Häuser aus dem Schlaf geschreckt wurden. Die zwischen den Trümmern eingeklemmten Schwerverletzten hatten furchtbar zu leiden, bevor sie aus ihrer Lage befreit werden konnten.

Schließung der Meraner Spielbank. In Meran wurde auf plötzliche Anordnung der Polizei die Spielbank geschlossen. Das ist das dritte Mal, daß das Kasino innerhalb kurzer Zeit polizeilich geschlossen worden ist. Es sind Gerüchte im Umlauf, nach denen die Besucher des Kasinos infolge nicht einwandfreier Spielregeln der Kasino-Verwaltung große Verluste erlitten haben.

Das Gifzigeun auf der Briefmarke. Tiger, Nashorn, Ränguruh, Pyramide — alles war bisher schon auf Briefmarken vertreten, das Gifzigeun einzuführen ist jedoch den auf hiesigen Epiroten im Süden Albaniens vorbehalten geblieben. Die Epiroten, die bekanntlich eine selbständige Regierung errichteten, haben ihre Marken mit dem Gifzigeun, Totenkopf über gekreuzten Knochen, geziert, hinter dem Zeichen zeigt sich ein Doppeladler, der mit dem russischen auffallende Ähnlichkeit hat. Die Markeninschrift lautet: „Griechische Autonomie in Epirus. Freiheit oder Tod. Verteidigung des Vaterlandes.“

Alle Neuheiten in Herrenstoffen

für

Frühjahr und Sommer

sind in reicher Auswahl eingetroffen.

Für gutes Seagen meiner Stoffe, sowie
tadellosen Sitz und sorgfältige Ausführung
aller von mir gelieferten Arbeiten über-
nehme ich, wie seit langen Jahren, volle
Gewähr.

Emil Schäfer, Schneidermeister Langgasse.

Bin unter

Nr. 140

an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Geheimrat Dr. Köhler.

Mädchen-Fortbildungsschule Weilburg
Frankfurterstraße 3.

Beginn der neuen Kurse Dienstag, den 21. April 1914, 9 Uhr.

Kursus I: Einfache Handarbeit und Wäscheanfertigung,
Schulgeld 30 Mk. halbjährlich.

Kursus II: Schneider, halbjährlich 40 Mk.

Kursus III: Handarbeit, 15 Mk. halbjährlich u. 4 Mk.
monatlich.

Anmeldungen, mündlich und schriftlich, nimmt die
Leiterin während der Sprechstunden, Montags, Dienstags,
Donnerstags von 3-4 und Montag, den 20. April von
10-12 und 3-4 Uhr entgegen.

Der Schulvorstand.

Heimattmuseum.

Donnerstag, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr
Mitgliederversammlung

im Saale des „Pariser Hof“.

Gothaer

Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang März 1914
1 Milliarde 174 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden: 310 Mill. Mk.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungs-
nehmern zugute.

Vertreter: Hermann Haack i. Fa. Georg Haack,
Weilburg.

Bevorzugt

DÜRKOPP

FAHRÄDER & NÄHMASCHINEN
PREISWERTESTE FABRIKATE

Spezialität: Fahrräder
mit konzentrischem Ring-
lager & eigenes Patent
Leichte kettenlose Fahrräder



Nähmaschinen aller
Systeme für Hausge-
brauch, Gewerbe und
Industrie

DÜRKOPPWERKE AKTIENGESellschaft BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART

Vertreter: Wilhelm Zipp, Löhndberg.

Offerierte feinste Süßrahm-

Molkerei-Tafelbutter

à Pfund 1,40 Mk. Wiederverkäufer entsprechend billiger.

Alfred Ziegler, Gießen.

Telephon 641.

Seltersweg 14.

Achtung! Bitte genau lesen. Achtung!

Verkauf Freitag früh am Bahnhof von 8 Uhr
ab in tadelloser frischer Qualität, keine Lagerware. Kein
Kaufzwang, erst betrachten: Spinat, Rotkraut, Weißkraut,
Wirsing, Schwarzwurzel, Blumenkohl, Kopfsalat, kein rauhes
Zug, Gurken, neue Zwiebeln, Apfelsinen u. Zitronen zum
äußerst billigsten Preis.

gegr. 1888.

H. Ufer jr.

gegr. 1888.

Erstes und ältestes Geschäft dieser Branche am Plage.

Bekanntmachung.

Montag, den 20. April 1914, nachmittags 5
Uhr, haben die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr
auf dem Marktplatz anzutreten.

Gesuche um Befreiung von der Uebung sind an Ober-
brandmeister Erlendach einzureichen.

Weilburg, den 9. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Blauleinene Anzüge, Jacken, Hosen und

.. Schürzen für Schlosser, Monteure, ..

.. .. Chauffeurs u. s. w.

in verschiedenen Macharten.

Malerkittel!

Maurerjacken!

Maler- und Anstreicheranzüge

.. Militär-Drillanzüge ..

Arbeitschusen!

Arbeitswesten!

bekommen Sie in bester Verarbeitung bei

Otto Feldhausen, Schneidermeister,
Schwanengasse 12.

**Französisch
Englisch
Italienisch**

Übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse
schon vorhanden, mit Beihilfe einer französischen, englischen
oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders
die vorzüglich redigierten und bestempfohlenen zweisprachigen
Lehr- und Unterhaltungsblätter

**Le Traducteur
The Translator
Il Traduttore**

Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch
kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-
de-Fonds (Schweiz).

Vergebung von Bauarbeiten.

Die zur Herstellung eines Anbaues an das
Schulhaus in Seelbach erforderlichen Arbeiten und
Lieferungen, und zwar:

- Los I Erd- und Maurerarbeiten,
- II Kunststeinlieferung,
- III Zimmerarbeiten,
- IV Schmiede- und Eisenarbeiten,
- V Dachdeckerarbeiten,
- VI Klempnerarbeiten,
- VII Verputz-, Tüncher- und Anstreicherarbeiten,
- VIII Installationsarbeiten,
- IX Schreinerarbeiten einschl. Beschläge,
- X Glaserarbeiten einschl. Beschläge

sollen im Wege des schriftlichen Submissionsverfahrens
vergeben werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift
„Angebot auf Arbeiten am Schulhausanbau in
Seelbach“, versehen bis zu dem am

Freitag, den 24. April cr., vorm. 9 Uhr
auf meinem Büro stattfindenden Eröffnungstermin einzu-
reichen, wofür auch die Entwurfszeichnungen und Ver-
dingunterlagen einzusehen und Bedingungenformulare, soweit
der Vorrat reicht, gegen Erstattung der Anfertigungskosten
zu haben sind.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Weilburg, den 15. April 1914.

Der Kreisbaumeister.

Völger.

Saison-Theater (Saalbau)

Weilburg a. d. Lahn.

Gastspiel des Neuen Verbandstheaters Hanau a. M.
Direktion: Mathäus Henk, Inhaber von 5 Kunsttheatern
Sonntag, den 19. April, abends 8 1/2 Uhr.

!! Eröffnungs-Vorstellung !!

Personal-Verzeichnis.

Herren:

Bamberger, Alfred I. Jugendlicher Liebhaber vom Stadt-
Theater in Trier.

Henk, Mathäus, Direktor u. Oberregisseur, I. Charakter-
und Charakter-Komiker vom Neuen Verb.-Theater
Hanau a. M.

Henk, August, kleine Rollen, vom Neuen Verb.-Theater
in Hanau a. M.

Heinek, Willy, Chorgespieler vom Stadt-Theater in
Bromberg.

Holm, Max, Regisseur u. I. Charakterspieler u. Sänger
vom Stadt-Theater in Bromberg.

Steinbach, Kurt, Regisseur und I. Vaterspieler vom
Stadt-Theater in Libau (Rußland).

Wagler, Willy, Regisseur, I. Operettensänger u. jugend-
licher Gesangs-Komiker vom Stadt-Theater in Bromberg.

Damen:

Fels, Grifa, jugendl. naive Liebhaberin vom Stadt-Theater
in Bromberg.

Henk, Luise, I. sentimentale und muntere Liebhaberin
Subrette vom Neuen Verb.-Theater in Hanau a. M.

Heiderich, Ella, I. komisch singende alte Anstandsdame
vom Stadt-Theater in Bromberg.

Kohlmann, Anna, I. Chorgespielerin vom Neuen Ver-
bands-Theater in Hanau a. M.

Steinbach-Wöther, Jna, I. Liebhaberin vom Stadt-
Theater in Libau (Rußland).

NB. Möblierte Wohnungen für Direktion und alle
Glieder gesucht. Offerten unter „Theater“ mit Angabe der
Anzahl Zimmer und Betten nebst Preisen im Saalbau
abzugeben.

Als passende

Konfirmations-Geschenke

empfiehlt

**schöne Blüten- und Blattpflanzen,
Blumentörbchen und Jardiniere,
Schnittblumen etc.**

die Gärtnerei Sattler.

Schloß-Braunfels

Zimmermädchen

gesucht.

Lohnansprüche und Zeug-
nisse sind zu richten an die
Verwaltung der Fürstl. Hof-
haltung.

Wohnung

3 Zimmern nebst Garten
Wohnung mit 2 Zimmern
nebst Garten und Küche
Bubehör zu vermieten.
res bei

Georga Selbig
Häuserweg

Schürzen

— aller Art —

billigt bei

Gebr. C. & J. Dienstbach

Inhaber Hch. Christmann.

3 Zimmer-Wohnung

sowie kleine Wohnung für
einzelne Person sofort oder
später zu vermieten.

Fr. Schlicht, Schwanengasse.

Ein
Mehgerlehtling

sofort gesucht.

Adam Allendorf

Gießen, Reichstraße

Der obere St.

im Hotel „Nassauer Hof“

stehend aus 6-8 Zimmern
nebst Küche und Bad
Küche, elektr. Licht
(Gas) zum 1. Juli andernfalls
zu vermieten. Zu erfragen
Hotel Nassauer Hof.

Wiese

mit kleinem Grabhügel
Obersbacherweg zu vermieten
Schwanengasse 4

Kräftiger junger

Bursche

für den Keller gesucht.

Weinhandlung Peter

Dienstmädchen

sofort gesucht.

Mehgerlei Schwan

Wiesbaden, den 15. April 1914

Roter Weizen (Nassauer Hof)

16.40 M., Weißer Weizen

gebauter Fremdbrot

M., Korn 11.85 M.,

9.00 M., Pater

— M., Erbsen

Kartoffeln 0.00 — 0.00

Butter per Kilo 2.00

Gier 14 Pfg.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorrätig. Eigenes Fabrikat.

Aug. Thilo Nachf.

Möbelhandlung.